Brief des Generalministers

John Corriveau OFMCap

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEITIN EINER SICH WANDELNDEN WELT

RUNDBRIEF NR. 20

31. März 2002

© Copyright by:
Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini
Via Piemonte, 70
00187 Roma
ITALIA

tel. +39 06 420 11 710
fax. +39 06 48 28 267
www.ofmcap.org

Ufficio delle Comunicazioni OFMCap
info@ofmcap.org
Roma, A.D. 2016

Sommario

EINLEITUNG 6

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM LICHT VON *NOVO MILLENNIO INEUNTE* 8

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IN EINER SICH WANDELNDEN WELT 12

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IN EINER ETHNISCH VIELFÄLTIGEN WELT 13

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM UMFELD DER GLOBALEN WIRTSCHAFT 15

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM UMFELD DER SELBSTVERWIRKLICHUNG UND DES MACHTSTREBENS 18

ANIMATION STRUKTUREN UND INITIATIVEN 20

SATZUNGEN 22

PLENARRAT 23

ANDERE INITIATIVEN 24

SCHLUSS 26

RUNDBRIEF NR. 20
DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IN EINER SICH WANDELNDEN WELT SELBSTVERSTÄNDNIS, SENDUNG, ANIMATION

“Die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft machen”

(*Novo Millennio Ineunte* Nr. 43)

Prot. Nr. 00158/02

AN DIE BRÜDER DES ORDENS

Liebe *Brüder,*
Der Herr gebe euch den Frieden!

“Evangelische Brüderlichkeit” war das Thema des Rundbriefes Nr. 11 (2. Febr. 1997 - Prot. Nr. 00085/97) und bestimmte die Animation des Ordens während des vergangenen Sexenniums. Der vorliegende Brief geht hauptsächlich auf drei Themen ein: a) das Selbstverständnis als Brüdergemeinschaft und die entsprechende Organisation des Ordens, worüber am Generalkapitel 2000 große Übereinstimmung bestand; b) Das apostolische Schreiben *Novo Millennio Ineunte* (= *NMI*) von Papst Johannes Paul II., das zu Beginn des neuen Jahrtausends die Gelegenheit bietet, unser eigenes Selbstverständnis tiefer zu ergründen; c) Der am letzten Generalkapitel bekundete Wille, unser franziskanisch-brüderliches Leben als eine evangeliumsgemäße Antwort und als Sauerteig der Evangelisierung in einer sich wandelnden Welt zu umschreiben.

Diese drei Elemente und die Information über einige Initiativen zur Animation des Ordens bilden den Inhalt des vorliegenden Rundbriefes.

EINLEITUNG

1.1. Es ist allgemein bekannt, dass sich die Kirche vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil definiert hat als "eine vollkommene Gesellschaft, dazu gegründet, um die Seelen zu Gott zu führen" (siehe z.B. Papst Pius XI. in seiner Enzyklika *Mortalium Animos* vom 6. Januar 1928: „ Christus, unser Herr, setzte die Kirche als vollkommene Gesellschaft ein, ...die das Werk der Menschheitserlösung weiterführen sollte....").

Innerhalb der theologischen Sichtweise und der rechtlichen Formen jener Zeit erschien der Kapuzinerorden als ein klerikales Institut und er erfüllte seinen kirchlichen Auftrag vor allem mittels klerikaler Dienstleistungen.

Die Theologie des Zweiten Vatikanums und die Lehräußerungen Papst Pauls VI. haben eine neue Sicht der Kirche herbeigeführt. Die „ganze Kirche" beschreibt sich selbst nun wesentlich als Geheimnis der Communio, als "das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk" (*Lumen Gentium* 4).

Dieser Wandel der Sichtweise ist in den Schreiben von Papst Johannes Paul II. weiter entwickelt und vertieft worden, besonders in den letzten nachsynodalen Schreiben und jetzt in *Novo Millennio Ineunte*.

1.2. Die neue Sicht der Kirche hat das Denken über das Ordensleben beachtlich beeinflusst.

Die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens schreibt in ihrem Dokument von 1994 *Das brüderliche Leben in Gemeinschaft*: "Es war die Entwicklung der Ekklesiologie, die mehr als andere Faktoren die Entfaltung des Verständnisses der Ordensgemeinschaften beeinflusst hat. Das II. Vatikanum betonte, dass das Ordensleben 'unerschütterlich' (*inconcusse*) zum Leben und zur Heiligkeit der Kirche gehört, und hat es im Herzen ihres Geheimnisses der Communio und der Heiligkeit beheimatet" (Nr. 2).

Das Apostolische Schreiben *Vita Consecrata (=VC)* von 1996 bekräftigt: "Die Tiefe und Fülle dieses Geheimnisses (der Kirche als Gemeinschaft) will das geschwisterliche Leben dadurch widerspiegeln, dass es sich als von der Dreifaltigkeit bewohnter menschlicher Raum gestaltet, der auf diese Weise die

den drei göttlichen Personen eigenen Gaben der Gemeinschaft in die Geschichte einbringt" (Nr. 41).

1.3. Dieser Wandel der Sichtweise und eine aufmerksame Lektüre der franziskanischen und der Kapuziner-Quellen haben im Orden einen Denkprozess eingeleitet, der schrittweise zu einer Revision unserer Sendung in der Welt geführt hat. Die evangelische Brüderlichkeit ist die franziskanische Gestalt der Communio.

1.4. In dieser neuen Perspektive kann man die Rolle des Ordens nicht mehr primär in der Ausübung der verschiedenen Seelsorgsaufgaben sehen, sondern: *Sie (die Minderen Brüder) sollten durch ihr gemeinsames Leben von Gottes Reich Zeugnis geben, indem sie durch Beispiel und Wort Umkehr und Frieden verkündeten* (*Satz.* 3,1).

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM LICHT VON *NOVO MILLENNIO INEUNTE*

2.1. Papst Johannes Paul II. hat uns für die Charakterisierung der Brüderlichkeit prächtige Bilder gegeben. In seinem Brief vom 18. September 1996 an den Orden beschreibt er unsere Brüdergemeinschaft als "einen Bezugspunkt voller Herzlichkeit und zugänglich für die Armen und für jene, die aufrichtig nach Gott suchen". In *Novo Millennio Ineunte* bekräftigt der Papst*:*

Die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft machen, darin liegt die große Herausforderung, die in dem beginnenden Jahrtausend vor uns steht, wenn wir dem Plan Gottes treu sein und auch den tiefgreifenden Erwartungen der Welt entsprechen wollen (Nr. 43).

Mit diesen Worten zeichnet er ein anderes Bild, nach dem wir unsere Gemeinschaften gestalten sollen: *das Haus und die Schule der Gemeinschaft*.

Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne (Mt 17,2)

2.2 Unsere Gemeinschaften werden *das Haus und die Schule der Gemeinschaft*, "ein ausdrucksvolles Zeichen der kirchlichen Gemeinschaft" (*Vita Consecrata* Nr. 42) sein, wenn sie zu glaubwürdigen "Schulen" der Heiligkeit werden. Die Neuordnung der Provinzen und die Verstärkung der örtlichen Gemeinschaften durch eine genügende Brüderzahl und die Qualität ihrer Beziehungen allein genügen nicht. Nur die Heiligkeit Gottes kann unsere Beziehungen reinigen und bewirken, dass unsere Gemeinschaften "Christus zeigen, ihn gleichsam »sehen«... (und) sein Antlitz ... erstrahlen lassen" (*NMI* Nr. 16).

Das Feuer ist Symbol der Heiligkeit Gottes. Als sich Mose dem brennenden Dornbusch näherte, sprach der Herr zu ihm: *Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden* (*Ex* 3,5). Das Feuer ist auch Bild für die reinigende Liebe Gottes: Eine glühende Kohle vom Altar Gottes reinigt die Lippen des Propheten Jesaia (vgl. *Jes* 6,6-7). Das Feuer des Wortes Gottes reinigt das Volk Israel: *Da stand ein Prophet auf wie Feuer, seine Worte waren wie ein brennender Ofen* (*Sir* 48,1). Der heilige Bonaventura greift auf das

Bild vom Feuer zurück und beschreibt die Heiligkeit Franziskus' und seine Wirkung in der Welt, indem er ihn mit dem Propheten Elia vergleicht:

(Er hat) gleich dem Regenbogen in den Wolken der Herrlichkeit als Zeichen des Gottesbundes und Engel des wahren Friedens den Menschen Frieden und Heil verkündet. Denn Gott hat ihn … mit Prophetengeist erfüllt … (Er wurde) als ein Mann erfunden, der da erschienen ist im Geist und in der Kraft des Elia … (In ihm betrachten wir) die einmalig große Heiligkeit; denn durch sie ahmte er schon inmitten der Menschen die Reinheit der Engel nach und ward dadurch denen, die Christus vollkommen nachfolgen, zum Vorbild gegeben (*Legenda Maior,* Prolog).

Wie der brennende Dornbusch Mose anzog, so müssen unsere Gemeinschaften für die Menschen Brennpunkte der Communio sein. Das ist nicht möglich, wenn wir nicht zuvor "Betrachter seines Antlitzes" (*NMI* Nr. 16) sind. *Vita Consecrata* sagt es so: "Die Personen des geweihten Lebens sind berufen, das verklärte Angesicht Christi zu betrachten und zu bezeugen; sie sind aber auch zu einem «verklärten» Dasein berufen" (Nr. 35).

Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören (Mt 17,5)

2.3. Die Erscheinungen Jesu vor seinen Jüngern nach der Auferstehung kommentierend sagt Johannes Paul II.: "Doch soviel man auch seinen Leib sehen und berühren mochte, in Wirklichkeit konnte nur der Glaube voll in das Geheimnis jenes Angesichtes vordringen" (*NMI* Nr.19). Und folgerichtig schließt er daraus: "Zu Jesus gelangt man in der Tat nur durch den Weg des Glaubens" (*NMI* Nr.19). Ein Orden, der sich selbst als eine *Brüdergemeinschaft des evangelischen Zeugnisses* versteht, muss verwurzelt sein in einem sehr konkreten Glauben an die Person und das Geheimnis Christi.

Spiritualität der Gemeinschaft (lies: Brüdergemeinschaft) bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken, das in uns wohnt und dessen Licht auch auf dem Angesicht der Brüder und Schwestern neben uns wahrgenommen werden muss (*NMI* Nr. 43).

In seinem *Testament* betrachtet Franziskus mit innerer Teilnahme das Angesicht Christi. Diese Betrachtung begann zu Füssen des Gekreuzigten in San Damiano, bewährte sich zu Füssen des Aussätzigen und erhielt ihr Siegel in der Erfahrung

von La Verna. "Zu Jesus gelangt man in der Tat nur durch den Weg des Glaubens". Aus dem *Testament* geht klar hervor, dass die persönliche und brüderschaftliche Erfahrung des Franziskus die Konsequenz aus einer Glaubenshaltung ist, die ihn gegenüber den Gaben Gottes empfänglich gemacht hat:

So hat der Herr mir gegeben... Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt... Und der Herr gab mir in den Kirchen einen solchen Glauben... (Und ich sehe) in dieser Welt nichts als seinen heiligsten Leib und sein heiligstes Blut... Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hatte...

Wenn wir unsere Brüdergemeinschaften wirksam zu einer *Schule der Gemeinschaft* machen wollen, dann brauchen wir mit dem Licht des Heiligen Geistes die Entschlossenheit und Konkretheit des Glaubens eines Franziskus.

Es ist gut, dass wir hier sind…(Mt 17,4)

2.4. Der Glaube ist eine Gabe Gottes. *"Wir allein mit unseren Kräften gelangen nicht zur vollen Betrachtung des Angesichtes des Herrn, sondern nur, wenn wir uns von der Gnade an der Hand nehmen lassen"* (*NMI* Nr. 20). Meine beiden letzten Rundschreiben handeln ausführlich vom Gebet der Brüder. Das innere Gebet war „als *die geistliche Lehrmeisterin der Brüder* (Satz. 52,6) immer ein wesentlicher Zug unserer Treue zur eigenen Berufung und zu unserem Dienst am Volk Gottes" (*Rundbrief* Nr. 18, 4.2). Wenn wir tatsächlich davon überzeugt sind, dass unsere Welt Communio nur durch die Kraft Gottes erfahren kann, *der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft* (*Röm* 4,17), dann entdecken wir auch die Bedeutung des Gebetes in unseren Brüdergemeinschaften. Dieses Gebet formt die Arbeit, die wir in der Welt leisten, so, dass sie zum sprechenden Ausdruck unseres Glaubens wird (vgl. *Rundbrief* 19, 6.1). Papst Johannes Paul II. fasst diese Punkte folgendermaßen zusammen:

Das Erlernen dieser trinitarischen Logik des christlichen Gebets, indem man es vor allem in der Liturgie, Höhepunkt und Quelle des kirchlichen Lebens, aber auch in der persönlichen Erfahrung lebt, ist das Geheimnis eines wirklich lebendigen Christentums (*NMI* Nr. 32).

Und: *Der Ruf zur Heiligkeit wird nur in der Stille der Anbetung vernommen und kann nur vor der unendlichen Transzendenz Gottes gepflegt werden* (*VC* Nr. 38).

Im Blick auf den Primat unserer Berufung zur Heiligkeit, möchten wir den kostbaren Beitrag der alten Menschen würdigen, die "wegen ihres Alters oder aus Krankheit ihre eigentliche Tätigkeit aufgeben müssen" (*VC* Nr. 44). Dennoch fahren sie fort, ihre Berufung im Gebet, in der Geduld und in der Annahme des Willens Gottes zu leben, und leisten so einen wirksamen Beitrag zum Wachstum des Reiches Gottes.

Für uns alle enthalten die folgenden Worte Papst Pauls VI. eine große Weisheit:

Die Treue zum Gebet oder seine Vernachlässigung sind der Ausdruck der Lebendigkeit oder des Niedergangs für das Ordensleben (*Evangelica Testificatio* Nr. 42).

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IN EINER SICH WANDELNDEN WELT

3. “Leben und Regel der Minderen Brüder ist dieses, nämlich unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten” (*Rb* 1,1). Als Zeugen des Evangeliums sind unsere Brüdergemeinschaften dazu berufen, Orte des Friedens und der Gerechtigkeit zu sein und “den Armen die gute Nachricht zu bringen” (*Satz.* 144,1). Wir sind dem Geist des Herrn gehorsam, wenn wir den Menschen “in Tat und Wort das Evangelium” (*Satz.* 144,4) verkünden.

Der dringende Aufruf, unseren aktiven Beitrag zur Neuevangelisierung zu leisten, kann sich auch auf folgende Worte des Apostolischen Schreibens *Vita Consecrata* stützen:

Der besondere Beitrag der Personen des geweihten Lebens zur Evangelisierung besteht vor allem im Zeugnis eines Lebens der vollständigen Hingabe an Gott und an die Brüder und Schwestern in der Nachfolge des Erlösers, der sich aus Menschenliebe zum Knecht gemacht hat. Denn im Heilswerk kommt alles aus der Teilhabe an der göttlichen Agape (*VC* Nr. 76).

Diese unsere prophetische Sendung erfolgt in einer ethnisch vielfältigen Welt, die stark bestimmt ist von der globalen Wirtschaft und beherrscht wird vom Drang nach Macht und Selbstverwirklichtung.

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IN EINER ETHNISCH VIELFÄLTIGEN WELT

4.1. Die Zugehörigkeit zu einem Stamm oder Volk ist eine der Urkräfte, die die moderne Welt beeinflusst haben und immer noch prägen. Der Wille, die ethnische Zugehörigkeit durchzusetzen, war eine der Hauptursachen für den Ausbruch der Kriege im 20. Jahrhundert, die das Gesicht des modernen Europa verändert haben. Das ethnische Bild Europas und Nordamerikas wird fortwährend durch Millionen von Einwanderern neu gezeichnet. Die Identifizierung mit der eigenen Volksgruppe als einer Ausweitung der familiären Beziehungen ist für die Menschen eine Quelle der Sicherheit, aber leider auch eine Ursache von Gegensätzen und Spaltungen. Ein Grossteil der Leidenschaft, die den Fundamentalismus in seinen verschiedenen Formen antreibt, hat ihre Wurzeln im Kampf um die ethnische Zugehörigkeit. Es ist unleugbar, dass die ethnische Zugehörigkeit in unserer Welt enorme Kräfte freisetzt - positiv oder negativ.

4.2. Der Kapuzinerorden ist gegenwärtig in 95 Ländern verbreitet und in noch mehr Stämmen und Völkern. Diese Tatsache bedeutet für uns eine Herausforderung und motiviert uns, die Brüdergemeinschaften wirklich *zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft* zu machen (*NMI* Nr. 43; vgl. *VC* Nr. 51).

Soziologie und Politik allein wird es nie gelingen, die ethnischen Beziehungen in echte Quellen der Integration und der Solidarität zu verwandeln. Die wahre Communio ist Gabe Gottes, der "*allen …, die ihn aufnahmen,* ***Macht gab, Kinder Gottes*** *zu werden, allen, die an seinen Namen glauben,* ***die nicht aus dem Blut****, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern* ***aus Gott*** *geboren sind"* (*Joh* 1,12-13).

Nur auf dieser Grundlage ist es möglich, echte Brüdergemeinschaften ins Leben zu rufen, die zum Zeugnis fähig sind, dass das Wasser der Taufe stärker ist als das Band des Blutes! Die Taufe – besonders ihre Aktualisierung im Band der franziskanischen Brüdergemeinschaft - begründet eine Solidarität, eine Einheit und eine gegenseitige Abhängigkeit, die stärker und wirksamer sind als irgendwelche ethnischen Bande. *Wasser* **ist** *stärker als Blut!* Diese Überzeugung verlangt eine gründliche Umkehr unsererseits. Die Umkehr als Frucht der Taufe und die Umkehr zur franziskanischen Brüderlichkeit muss sich in der ständigen

Entschlossenheit zeigen, unser Verhalten zu ändern und der Vision der Regel eine konkrete Gestalt zu geben: *Wenn schon eine Mutter ihren leiblichen Sohn nährt und liebt, um wieviel sorgfältiger muss einer seinen geistlichen Bruder lieben und nähren?* (*Rb* VI,8).

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM UMFELD DER GLOBALEN WIRTSCHAFT

5.1. Die neue Wirtschaft – Ergebnis einer hohen Technologie - verändert unaufhörlich die Beziehungen zwischen Völkern und Ländern. Der VI. Plenarrat „Die Armut in Brüderlichkeit leben“ leitet uns an, aus unseren Gemeinschaften *das Haus und die Schule der Communio* zu machen und zwar im Umfeld dieser neuen Macht, die unsere Welt bestimmt.

Eine zentrale Intuition des VI. Plenarrates ist diese: **Die hauptsächliche Zielrichtung der evangelischen Armut sind erlöste Beziehungen unter den Menschen dieser Welt – Erlöste Beziehungen zu den Gütern dieser Erde sind nur ein Mittel zum eben genannten Ziel.**.

Die Schlüsselstelle zum Verständnis des VI. Plenarrates findet sich in der 6. *Propositio*:

Franziskus war der Auffassung, dass Habgier und Geiz die Beziehung des Menschen zu Gott zerstören und dass Ehrgeiz und Konkurrenzdenken den Sinn für die Geschwisterlichkeit unter den Menschen zunichte machen. Er wollte das evangelische Ideal der Liebe und der Brüderlichkeit in seiner ganzen Fülle leben. Darum hat er sich mit seinen ersten Gefährten zu einer Lebensform entschieden, die sich im damaligen Kontext mutig für ein Leben in Armut entschied.

Die Zeitumstände und die wirtschaftlichen Bedingungen sind heutzutage sehr verschieden von denjenigen, die Franziskus zu seinen Grundentscheidungen geführt haben: **“Gleichwohl fühlen wir uns auch in Zukunft zur Treue den Grundintentionen des hl. Franziskus gegenüber verpflichtet”**, nämlich **als Mindere Brüder zu leben**, und haben uns entsprechend von einer Welt abzusetzen, in der Habgier, Geiz und Wettbewerb die Communio zerstören. Das verlangt von uns sehr wohl mutige Grundentscheidungen im wirtschaftlichen Verhalten wie zum Beispiel: “*Strenge des Lebensstils und engagierter Einsatz in der Arbeit; Solidarität und gegenseitige Abhängigkeit; eine Lebensweise, die in der Erfahrung des Volkes, vor allem der Armen verwurzelt ist; rechter Gebrauch und korrekte Verwaltung unserer Güter; Einsatz zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung ”* (*Propositio* 6).

5.2. Wenn die brüderlich bestimmten wirtschaftlichen Grundentscheidungen des VI. Plenarrates bewusst und mutig in die Tat umgesetzt werden, vermögen sie eine neue ***brüderliche Wirtschaftsordnung*** zu schaffen, die sich grundlegend von der ***globalen Wirtschaftsordnung*** unserer Tage unterscheidet. Der Hauptzweck der *globalen Wirtschaftsordnung* besteht in der Vermehrung des Reichtums**.** Der Hauptzweck einer *brüderlichen Wirtschaftsordnung* besteht im Wachstum der Gemeinschaft unter den Menschen. Um ihre Zielsetzung zu erreichen, setzt die *globale Wirtschaftsordnung* Mittel ein, die auch den gnadenlosen Wettbewerb und die Konzentration von Reichtum und Macht in den Händen weniger einschließen, um so die Herrschaft und die Kontrolle über die Welt der Finanzen, der Produktion und des Handels auszuüben. Die Mittel, mit denen die *brüderliche Wirtschaftsordnung* ihre Ziele erreichen will, sind die Solidarität und die gegenseitige Abhängigkeit, die Partizipation und der Schutz der Schwächsten. Die Grundsätze der *brüderlichen Wirtschaftsordnung* werden unser Verhalten zu den Gütern der Erde, zur Arbeit, zu den Armen und in Bezug auf die Verwaltung nachhaltig verändern. Das wiederum verändert unsere Beziehungen untereinander und zu den Völkern der Erde. Die *brüderliche Wirtschaftsordnung* wird nie den Platz der *globalen Wirtschaftsordnung* einnehmen, noch diese umkrempeln, aber sie wird aus unserem Orden *das Haus und die Schule der Gemeinschaft* in einer durch die neue Wirtschaftsordnung geprägten Welt machen.

5.3. Die Auswirkungen des VI. Plenarrates werden im Orden nach und nach spürbar. Das sichtbarste Zeichen dafür besteht im wachsenden Sinn für die wirtschaftliche Solidarität unter den Ordensgebieten. Viele Konferenzen und Zirkumskriptionen haben Treffen und Studientage über die geistliche Sicht und die praktischen Anwendungen des VI. Plenarrates durchgeführt. Die Entfaltung einer *brüderlichen Wirtschaftsordnung* verlangt aber noch mehr:

- Wir müssen unsere Arbeiten und Aufgaben insgesamt einer sorgfältigen Überprüfung unterziehen und sicherstellen, dass die Ausübung unterschiedlicher Verantwortungen nicht der Gleichheit zum Schaden gereicht, die unter den Brüdern herrschen sollte, und keine Privilegien in die Gemeinschaften einführt (was z.B. den persönlichen Gebrauch der Autos, die Ferien, das Reisen betrifft).

- Die Provinzen müssen eine wirkliche Solidarität unter den örtlichen Gemeinschaften aufbauen. Dazu kommt die Förderung einer brüderlichen Verwaltung, die verlangt, dass die Mitglieder der örtlichen Brüdergemeinschaft Einsicht nehmen und an den wirtschaftlichen Entscheidungen der eigenen Gemeinschaft teilnehmen können. Selbstverständlich ist auch die Transparenz in der Verwaltung der Provinz und eine angemessene Mitwirkung bei wichtigen finanziellen Angelegenheiten gefordert. Die Verantwortlichkeiten müssen klar und überprüfbar sein.

- Die Anforderungen an eine brüderliche Wirtschaftsordnung beschränken sich nicht auf die Beziehungen in und unter den Brüdergemeinschaften und Zirkumskriptionen des Ordens; sie müssen auch außerhalb unserer Gemeinschaften zum Tragen kommen. Deshalb muss auch das soziale Engagement unseres Ordens überprüft werden. Die sozialen Aktivitäten zielen auf eine Verbesserung des Lebens einzelner Personen und bedürftiger Familien ab. Die Sozialwerke müssen unter den Leuten, denen sie helfen, auch die Solidarität und die Communio fördern. Wenn die Entscheidungsbefugnis in der Hand eines einzelnen Bruders liegt, schaffen die Sozialwerke oft Spannungen gerade unter den Leuten, zu deren Unterstützung sie bestimmt sind. Die soziale Hilfe kann leicht zu einem Machtinstrument seitens einzelner Brüder verkommen; die unbegrenzte Machtausübung aber führt, auch wenn sie mit edler Zielsetzung geschieht, unweigerlich zur Korruption. Der VI. Plenarrat muss auch unseren Sozialeinsatz verändern.

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM UMFELD DER SELBSTVERWIRKLICHUNG UND DES MACHTSTREBENS

6.1. Das Prinzip der Selbstbestimmung, hervorgegangen aus den Revolutionen in Frankreich und Nordamerika, setzt in unserer Welt immer noch gewaltige Energien frei. Sie war die treibende Kraft bei den nationalen Unabhängigkeitsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg auf der ganzen Welt. Die Selbstbestimmung ist eng verbunden mit der ethnischen Zugehörigkeit. Das Recht auf Selbstbestimmung hat auch die gesellschaftlichen Umwälzungen hervorgebracht, die mit dem Jahr 1968 verbunden werden. Sie steht auch hinter den Befreiungsbewegungen der Frauen, der Homosexuellen und zahlreicher anderer Bewegungen für die Menschenrechte. Die Selbstverwirklichung bestimmt unsere Welt und unsere Gemeinschaften - im positiven und im negativen Sinn.

6.2. Die Geheimnisse der Menschwerdung und des Kreuzes standen im Glaubensverständnis des heiligen Franziskus im Mittelpunkt. Im Geheimnis der Inkarnation betrachtete Franziskus die Demut Gottes, des Vaters. Am Kreuz umfasste Jesus das gleiche Geheimnis der selbstlosen Liebe und Hingabe. Aus dem Wunsch, dass sein Leben und das Leben seiner Brüder diese Liebe, die sich für die Welt dahingibt, sichtbar mache, wählt Franziskus den Weg der Demut und des Minderseins: "*Ich will, dass diese Brüderschaft Orden* ***der Minderen Brüder*** *genannt werde"* (*1 Cel* 38).

6.3. Das Mindersein bietet unserem Orden die Möglichkeit, im Kraftfeld der Selbstverwirklichung und des Machtstrebens **ein Haus und eine Schule der Gemeinschaft** zu schaffen. Das Mindersein berührt viele wichtige Fragen im Orden:

- Welchen Einfluss hat das Mindersein auf das Selbstverständnis unserer Brüdergemeinschaft? Verleiht das Mindersein dem Ordo (Weihepriestertum) eine spezifisch franziskanische Note?

- Als Brüdergemeinschaft müssen wir unsere Beziehungen mit der kirchlichen Autorität auf orts- und weltkirchlicher Ebene einer Prüfung unterziehen. Wie lebt der Orden diese Beziehungen in Wort und Tat?

- Franziskus wollte, dass das Mindersein den charakteristischen Grundzug der franziskanischen Brüdergemeinschaft als solcher ausmache. Am Anfang des neuen Jahrtausends sollten wir die Entwicklung unserer Brüdergemeinschaft während des vergangenen Jahrhunderts einer kritischen Prüfung unterziehen. Der Orden fing damals an, institutionelle Aufgaben in der Kirche (z.B. Vikariate, Pfarreien) und in der Gesellschaft (z.B. Schulen, Sozialwerke) zu übernehmen. Diese Entwicklung gereichte dem Volk, dem Orden und auch der Kirche, der zu dienen wir uns verpflichteten, sehr zum Segen. Die gleiche Tatsache wirft aber auch einige Bedenken im Blick auf unser Mindersein auf. Müssten wir uns nicht fragen, wieviele institutionelle Aufgaben in der Kirche und in der Gesellschaft eine Provinz übernehmen kann, ohne das wesentliche franziskanische Charakteristikum des Minderseins zu gefährden?

- Das Mindersein gibt dem Gehorsam einen besonderen franziskanischen Zug.

- Wir sollten auch über die persönlichen Charismen im Licht der Selbstverwirklichung und des franziskanischen Wertes der Minoritas nachdenken. Der VI. Plenarrat hat uns für eine solche Überlegung die Basis geliefert, wenn er “die Gnade, zu arbeiten” hervorgehoben hat (vgl. *Rb* V,1).

- Die Zusammenarbeit der Brüder und unter den Gemeinschaften braucht eine spirituelle und theologische Grundlage; sie darf nicht nur als soziologische Größe begriffen werden. Aus diesem Grund sollten wir den Beziehungen zwischen Mindersein und Zusammenarbeit in den verschiedenen Aufgabenfeldern nachgehen.

- Eine Besinnung auf das Mindersein ist der geeignete Ort, unsere Beziehungen zu den anderen christlichen Kirchen und den anderen Weltreligionen zu überdenken. Kann die Minoritas auch den Schlüssel für einen typisch franziskanischen Umgang mit den fundamentalistischen Bewegungen in der Welt abgeben?

ANIMATION
STRUKTUREN UND INITIATIVEN

Strukturen

7.1. Um aus unserem Orden, seinen Provinzen und seinen örtlichen Gemeinschaften *das Haus und die Schule der Gemeinschaft* zu machen, damit sie für die Welt eine Quelle der Communio werden, braucht es einen koordinierten und gezielten Einsatz in der Animation. Der Orden hat auf diesem Gebiet eine Infrastruktur, die dafür hilfreich sein kann.

7.2. Als Antwort auf den sozusagen einhelligen Wunsch des letzten Generalkapitels ist das **Amt für Bildung am Generalat** neu bestellt worden. Vier Brüder aus verschiedenen kulturellen Gebieten des Ordens wurden in die Brüdergemeinschaft von Frascati integriert. Sie stehen vollamtlich im Dienst des Amtes, dessen Sitz im Kloster von Frascati ist. Das dortige Zentrum für Weiterbildung im Orden ist unterdessen vollständig erneuert und umgebaut worden. Für den Anfang legt dieses Amt den Schwerpunkt auf das Studium der Junioratsprogramme im Orden. Während des Sexenniums wird ein internationaler Kongress über das Juniorat durchgeführt werden. Gleichzeitig stellt das Amt sein Personal und dessen Fähigkeiten in den Dienst der Animation unseres brüderlichen und evangelischen Charismas.

7.3. Die Gespräche am Generalkapitel haben auch zur Empfehlung geführt, dem **Internationalen Amt für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung** einen größeren Stellenwert zu verleihen. Wir sind daran, dieses Amt zu reorganisieren. Es ist bereits ein Leiter im Vollamt ernannt worden.

Das Generalkapitel hat mit besonderer Aufmerksamkeit das Dokument der Afrikanischen Gruppe zur Kenntnis genommen mit dem Titel “Der Schrei der Armen” (vgl. *AOFMCap* 116 [2000] 831). Darin werden drei Hauptgründe für die Unterdrückung der Armen in Afrika genannt: die Gewalt, die internationale Verschuldung und AIDS. Diese Übel halten die Armen in vielen Regionen der Welt fest im Griff. Viele Gewalttätigkeiten in der Welt haben ihre Wurzel in ethnischen Spannungen und Auseinandersetzungen. Auch unser Orden ist in verschiedenen Gebieten der Welt von sozialen Spannungen betroffen, die ihren Grund in ethnischen Abgrenzungen haben.

Auf der anderen Seite wird die Erneuerung unserer alten Provinzen in Westeuropa sehr wahrscheinlich die Mitarbeit von Provinzen und Brüdern aus Mittel- und Osteuropa, Asien, Afrika und Lateinamerika erfordern, was für die verschiedenen ethnischen Gruppen Anlass und Anreiz für wechselseitige Bereicherung und Integration sein sollte.

Das Generaldefinitorium hat daher das Amt für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung gebeten, einen internationalen Kongress über die ethnischen Beziehungen im Licht des Evangeliums und der franziskanischen Grundwerte durchzuführen. Wir regen an, dass dieser Kongress in Afrika stattfindet. Wir glauben, dass ein solches Treffen dem Orden hilft, die Folgen der ethnischen Verschiedenheiten innerhalb des Ordens und unter den Menschen, für die wir da sind, zu verstehen und darauf auch besser zu reagieren.

7.4. Seit mehr als 25 Jahren ist das Franziskanische Institut für Spiritualität durch die Erforschung und das Studium unseres Charismas der franziskanischen Familie eine Hilfe. Das Generaldefinitorium hat den Wunsch, mit dem Institut, der Universität "Antonianum" und dem Generalminister und Generaldefinitorium der Franziskaner über das Institut zu verhandeln. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie das Institut die Ausbilder unseres Ordens besser schulen und als Forschungs- und Denkzentrum dafür dienen kann, wie das franziskanische Charisma in der Welt von heute zu leben ist.

7.5 Am Generalkapitel 2000 ist auch in der Frage über die Erneuerung unseres Internationalen Kollegs "S. Lorenzo da Brindisi" eine Einigung zustandegekommen. Die Arbeiten haben im März 2002 begonnen. – Ferner befindet sich die Schaffung einer Infrastruktur für die Weiterbildung in unserem Haus in Jerusalem im Stadium der Planung.

SATZUNGEN

8. Das Generalkapitel 2000 hat der Errichtung einer Kommission zugestimmt, die mit dem Auftrag betraut werden soll, eine im kirchlichen Rechtsbuch (Can. 587) vorgesehene Aufgabe in Angriff zu nehmen. Das heißt: Die Kommission soll einen Gesetzesentwurf erarbeiten, in dem unterschieden wird zwischen den „Satzungen“ mit den grundlegenden und vom Heiligen Stuhl approbierten Normen und den „Statuten“ (Verordnungen) mit den übrigen Normen, die das Generalkapitel in eigener Kompetenz erlassen kann.

Eine Arbeitsgruppe aus Kirchenrechtlern hat bereits einen ersten Entwurf für eine solche Teilung vorgelegt, nämlich: das, was in die Satzungen gehört, und das, was in die „Statuten“ (Verordnungen) überführt werden könnte.

Dieser Vorschlag der Arbeitsgruppe ist unterdessen einer umfangreichen Gruppe von Brüdern zugestellt worden. Es handelt sich dabei um Leute aus verschiedenen Kulturgebieten des Ordens, die in verschiedenen theologischen Disziplinen bewandert sind. Sie sollen zuhanden des Definitoriums die Auswirkung einer solchen Teilung der Gesetzgebung begutachten, bevor wir das weitere Vorgehen im Blick auf das nächste Generalkapitel beschließen. Die Aufgabe ist heikel und aufwendig. Sie bedarf daher großer Sorgfalt und eines umfangreichen Gesprächs innerhalb des Ordens.

PLENARRAT

9. Der VI. Plenarrat erklärte feierlich: "**Fundament und Vorbild unserer evangelischen Armut** ist Jesus, das Wort Gottes, der all seine Vorrechte aufgab (Entäußerung) und einem Sklaven gleich wurde ... im Gehorsam gegen Gott sogar den Tod auf sich nahm, den Verbrechertod am Kreuz (Phil 2,7)" (VI. Plenarrat, *Propositio* 1). Die Armut und das Mindersein haben ihr Fundament in der *kenosis.* In Übereinstimmung mit dem Generalkapitel 2000 glaubt das Generaldefinitorium, dass die Arbeit des VI. Plenarrates nicht vollendet ist, bevor wir auch über das Mindersein (Minoritas) gründlich nachgedacht haben. Deshalb hat das Generaldefinitorium die Absicht, den VII. Plenarrat des Ordens einzuberufen, um das *Mindersein (Minoritas) und das Unterwegssein (Itineranz) im Licht der Communio-Theologie* zu bedenken. Ein Plenarrat ist für den Orden der geeignete Ort, um der Frage nachzugehen, was die Communio-Theologie der Kirche zum Verständnis unseres Minderseins beiträgt. Zudem erlaubt er uns auch die Auseinandersetzung mit der Frage, wie unsere franziskanische Tradition das Kirchenverständnis hinsichtlich der Communio bereichern kann.

ANDERE INITIATIVEN

10.1. Das Generaldefinitorium hat den Plan, ein Vorgehen zu entwickeln, um den Ordensprovinzen beizustehen, die seit 30 Jahren fast keinen Nachwuchs haben und daher in einer Krise stecken. Zu diesem Zweck hat das Generaldefinitorium ein Diskussionspapier zur Frage der personellen Solidarität unter den Ordensgebieten veröffentlicht (vgl. *AOFMCap* 117 [2001] 403-404). Wir sind bereit und willens, mit jeder Provinz des Ordens zusammenzuarbeiten, die eine solche Krise durchzustehen hat, und bieten jede institutionelle Hilfe an, die nötig ist, um unser Charisma zu retten, zu festigen und neu zu beleben. Das Definitorium bejaht und unterstützt auch alle bereits im Gang befindlichen Initiativen für die mögliche Vereinigung bestehender Provinzen.

10.2. In Befolgung eines am Generalkapitel 2000 gemachten Vorschlags (vgl. *Bericht des Generalministers* Nr. 18.4) werden wir jedes Jahr jeweils im Januar eine Begegnung mit den neu gewählten Provinzialen, Vizeprovinzialen und Regularoberen veranstalten. Die erste Begegnung hat bereits im Januar 2002 stattgefunden. Diese jährlichen Treffen sollen den neu gewählten Ministern in ihrer anspruchsvollen Aufgabe Hilfe bieten. Ein Generalkapitel schafft für die Minister des gesamten Ordens eine gemeinsame Sicht. Diese jährlichen Treffen werden den neuen Ministern helfen, in diese Sicht hineinzuwachsen.

10.3. Einige Konferenzen veranstalten eigene Schulungstage, um die Guardiane in ihrer wichtigen Begleitungsaufgabe zu unterstützen. Das Generaldefinitorium wird das Amt für Bildung darum bitten, diese Anstrengungen zu unterstützen. Das kann dadurch geschehen, dass es von den Konferenzen Informationen über diese Treffen sammelt, eine Liste von Fachleuten erstellt und – auf Anfrage hin – auch ähnliche Tagungen für jene Konferenzen veranstaltet, die es allein nicht vermögen.

10.4. Die Provinz ist ein Netz von Brüdergemeinschaften, deren jede "das Licht Christi ... widerzuspiegeln (und) sein Antlitz ... erstrahlen zu lassen" hat (*NMI* Nr.16). Unsere Animation muss ihr Augenmerk mit besonderer Dringlichkeit auf den Glauben der Brüder, ihr persönliches Gebet und das liturgische Gebet jeder Gemeinschaft richten. Die Satzungen zeigen dafür die Richtung an: "Zur steten Erneuerung unseres Ordenslebens sollen alle Brüder jährlich an geistlichen Exerzitien teilnehmen und in regelmäßigen Abständen Besinnungszeiten halten"

(55,1). Wir regen an, dass die Provinzialminister mit ihren Definitorien darüber beraten, wie die geistlichen Exerzitien dem Glaubensleben der Brüder neue Impulse verleihen können. Vielleicht lassen sich auch auf Konferenzebene Gruppen von Brüdern aufstellen, die für diesen Dienst zur Verfügung stehen. Gleichzeitig kann eine größere Treue bei den Einkehrtagen in den örtlichen Gemeinschaften oder auf regionaler Ebene innerhalb der Provinz zur Erneuerung des persönlichen Gebetes der Brüder und des liturgischen Gebetes der Gemeinschaften beitragen.

10.5. "Die von der Regel und vom allgemeinen Recht den Höheren Oberen vorgeschriebene pastorale Visitation trägt viel bei zur Vertiefung und Erneuerung unseres Lebens sowie zur Einheit der Brüder" (*Satz.* 161,1).

Die Visitationen der Provinzialminister können die Spiritualität der Brüderlichkeit inmitten der Welt fördern und ihr neue Impulse verleihen. Das Generaldefinitorium seinerseits wird sich bemühen, der Anweisung der Satzungen nachzukommen: "Der Generalminister hat während seiner Amtszeit alle Brüder zu visitieren, entweder persönlich oder durch andere, namentlich durch die Generaldefinitoren" (*Satz* 161,2).

Die Generaldefinitoren werden die pastoralen Visitationen in ihren jeweiligen Gebieten planen und durchführen. Der Generalminister wird im Rahmen seiner Möglichkeiten daran teilnehmen.

SCHLUSS

11. "*Wir wollen Jesus sehen* (*Joh* 12,21). Diese Bitte wurde von einigen Griechen, die als Pilger zum Paschafest nach Jerusalem gekommen waren, an den Apostel Philippus gerichtet ... Wie jene Pilger vor zweitausend Jahren, so bitten die Menschen unserer Zeit, wenn auch nicht immer bewusst, die heutigen Gläubigen, nicht nur von Christus zu »reden«, sondern ihnen Christus zu zeigen, ihn gleichsam »sehen« zu lassen"(*NMI* Nr. 16).

In dem Maß, in dem wir unsere Gemeinschaften als echte *Häuser und Schulen der Communio* zu gestalten vermögen, die offen sind für den Austausch und die Solidarität, fähig, das Angesicht Christi wiederzugeben, geben wir auch eine angemessene Antwort auf die größte Sehnsucht des menschlichen Herzens.

"Die ganze Kirche zählt sehr auf das Zeugnis von Gemeinschaften, die «voll Freude und erfüllt vom Heiligen Geist» sind (*Apg* 13,52). Sie möchte die Welt auf das Beispiel von Gemeinschaften hinweisen, in denen die gegenseitige Aufmerksamkeit die Einsamkeit überwinden hilft, die Kommunikation alle dazu anspornt, sich mitverantwortlich zu fühlen, und in denen Vergebung die Wunden heilt und in jedem einzelnen den Vorsatz zur Gemeinschaft stärkt. In derartigen Gemeinschaften lenkt die Natur des Charismas die Kräfte, festigt die Treue und richtet die apostolische Arbeit aller auf die eine Sendung aus. Um der heutigen Menschheit ihr wahres Gesicht zu zeigen, braucht die Kirche dringend solche geschwisterliche Gemeinschaften, die schon allein durch ihr Bestehen einen Beitrag zur Neuevangelisierung leisten, da sie konkret die Früchte des «neuen Gebotes» erbringen" (*VC* Nr. 45).

Liebe Brüder, ich habe die vorliegenden Gedanken in Zusammenarbeit mit dem Generaldefinitorium entwickelt. Mit der Unterstützung und im Namen des Definitoriums vertraue ich euch die Frucht unserer gemeinsamen Arbeit an und lade euch herzlich ein, sie zum Gegenstand der aufmerksamen Betrachtung zu machen: jeder persönlich, aber auch in Gemeinschaft bei den Haus- und Provinzkapiteln, in den Versammlungen und an Brüdertreffen. Die Höheren Oberen und die Guardiane mögen sich dafür einsetzen, dass diese Überlegungen den ihnen anvertrauten Brüdern bekannt und von ihnen vertieft werden. Dann wird jede Brüdergemeinschaft, eingefügt in das Geheimnis der Kirche und

gleichzeitig einzigartige Verkörperung dieses Geheimnisses, in Tat und Wahrheit *das Haus und die Schule der Gemeinschaft* sein.

Das Licht des Auferstandenen verwandle euer Leben und mache euch zu Zeugen seiner Liebe!

Rom, 31. März 2002, Hochfest der Auferstehung unseres Herrn

Mit brüderlichem Gruß

Br. John Corriveau
Generalminister der Minderen Brüder Kapuziner

Br. Gandolf Wild
Generalsekretär des Ordens

Sommario

EINLEITUNG 6

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM LICHT VON *NOVO MILLENNIO INEUNTE* 8

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IN EINER SICH WANDELNDEN WELT 12

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IN EINER ETHNISCH VIELFÄLTIGEN WELT 13

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM UMFELD DER GLOBALEN WIRTSCHAFT 15

DIE EVANGELISCHE BRÜDERLICHKEIT IM UMFELD DER SELBSTVERWIRKLICHUNG UND DES MACHTSTREBENS 18

ANIMATION STRUKTUREN UND INITIATIVEN 20

SATZUNGEN 22

PLENARRAT 23

ANDERE INITIATIVEN 24

SCHLUSS 26

Curia Generalis
Fratrum Minorum
Capuccinorum